



HEBT DAS FRIEDLICHE MITEINANDER der Kulturen auf eine abstrakte Ebene: der Osnabrücker Medienkünstler Uwe Moellhusen (links) und seine Künstlerkollegen. Foto: Pentermann

Austausch der Kulturen

„Istanbul in Osnabrück“: Höchst unterschiedliche Konzerte

Von Tom Bullmann

Osnabrück
Was ist Kunst? Haben nicht alle Menschen einen unterschiedlichen Kunstbegriff? Darf man türkische Tradition und westliche Moderne vermengen und daraus etwas Neues kreieren? Um solche Fragen drehte sich eine Diskussion zwischen jungen Leuten, die im Kunstraum an der Großen Gildewart gerade ein Konzert der deutsch-türkischen Gruppe Rapsilah gehört haben. „Das ist weder Rap noch Popmusik und erst recht keine traditionelle türkische Musik“, war die kritische Meinung junger Türken, derweil einige junge Frauen eindringlich dafür plädierten, dass man – wie Rapsilah – nach neuen musikalischen Formen suchen sollte, weil es nur so möglich sei, dass sich Kunst und Kultur weiterentwickelten.

Das Gespräch spiegelte die Zielvorgabe des Projekts in der Osnabrücker Altstadt wider: Eine Auseinandersetzung mit Kunst, Kultur und Alltag sowie einen interkulturellen Austausch suchten die drei Osnabrücker Künstlerinnen Beate Lechler, Marion

Tischler und Carola Rümper. Daher richteten sie in dem leer stehenden Ladenlokal den Kunstraum ein. Den Höhepunkt des zehntägigen „Drei bringen Plastik nach Istanbul“-Aktionsprogramms bildeten zwei vollkommen unterschiedliche Konzerte. Während Rapsilah – übersetzt „Rapwaffe“ – mit ihrer fesselnden Show konkrete Texte gegen Gewalt und für ein friedliches Miteinander der Kulturen transportierten, begab sich Uwe Moellhusen am Samstag auf eine abstraktere Ebene.

„Blind Fragment“ nennt der Osnabrücker Medienkünstler die fünfköpfige Gruppe, die eine gleichnamige, intensive Soundcollage zu den Themen Urbanität, Eskapismus und Entfremdung entwickelte. Basierend auf dem elektronischen Grundgerüst, das Moellhusen vorproduziert und als akustische Richtlinie an seine Kollegen übermittelt hatte, spielten Thilo Schölpen und Anja Lautermann aus Düsseldorf live Keyboard beziehungsweise Flöte, der Computerspezialist Jörg Meyerink aus Hamburg lieferte Samples, und Uli Kürner aus Utrecht

griff zur Gitarre, um das siebenteilige Opus zu verwirklichen. Zwischentitel wie „Planet City“, „Kommunikation im Orbit“, „Vervielfältigung“ oder „Beschleunigung“ bezeichneten abstrakte Geräusche, die mit experimentellen Klangsphären, jazzigen Tönen und Rockanleihen verquickt wurden. Klänge, die Assoziationen wie das Klacken eines Schuhabsatzes auf Asphalt sowie Geräusche einer startenden Rakete oder eines Rennwagens hervorriefen, wurden alsbald zerstört, um die Gehörgänge mit babylonischem Klanggewirr oder ohrenbetäubenden Industriesounds frei zu blasen.

„Ich habe die Performance zwischen „musique concrete“ und einer Richtung angeleitet, die ich „chamber punk“ genannt habe“, erklärte Moellhusen. Die Besucher in dem mit Plastiktüten-Skulpturen gestalteten Raum machten sich ihren eigenen Vers auf die Darbietung kurze Filmfragmente aus dem privaten Bereich des Künstlers mit entsprechenden Geräuschpartikeln unter dem Titel „...Stand By...“ hatten auf den Abend eingestellt.